Der Niedergang des Handwerks in der Schweiz.

Von Dr. A. Schwarz. Interlaken.

Die Forderung nach Vornahme einer neuen eidgenössischen Betriebszählung wird in der Regel damit begründet, dass wir in der Schweiz wohl über die Entwicklung der Fabrikindustrie gut unterrichtet sind, dagegen über das Handwerk nichts wissen. Die Betriebszählung vom Jahre 1905, als die erste und einzige ihrer Art in der Schweiz, sei veraltet und überdies nicht mit andern Erhebungen vergleichbar.

Das eben erschienene zweite Schlussheft der eidgenössischen Volkszählung von 1920, das die Berufsstatistik zum Gegenstand hat, enthält ziemlich viel Material über den Niedergang des Handwerks in der Schweiz. Da sich diese Nachweise zerstreut über die einzelnen Kapitel des Textteiles vorfinden und überdies meist nur bis 1900 zurückreichen, wird eine knappe, zusammenfassende Darstellung manchem Leser dieser Zeitschrift vielleicht nicht unwillkommen sein. An zahlenmässigen Unterlagen sollen im folgenden nur solche angeführt werden, die im Berufsbande der Volkszählung nicht, oder nicht vollständig, enthalten sind.

Der Untersuchung über das Handwerk in der Berufsstatistik von 1920 liegt ein einfacher Gedanke zugrunde. Stellt man die Erwerbszweige mit überwiegend handwerksmässigem Charakter [1]), ferner die mit überwiegend fabrikmässigem Charakter [2]) zusammen, so bleiben ausser den Bauunternehmungen noch eine Anzahl von Erwerbszweigen der Gruppe B «Veredlung der Natur- und Arbeitserzeugnisse» übrig, in denen der handwerksmässige Betrieb neben dem fabrikmässigen noch immer von ziemlicher Bedeutung ist. Gerade diese Erwerbszweige sind die interessantesten, weil sich in ihnen der Wettkampf der gewerblichen Betriebsformen noch abspielt; sie bieten aber leider für eine Klassifikation nach Betriebstypen gewisse Schwierigkeiten. Sie sind so zahlreich vertreten, dass man sie keineswegs übergehen und auch nicht wohl den handwerksmässigen oder fabrikmässigen Erwerbszweigen zuteilen kann. In ihnen bilden die Fabrikarbeiter einen Bestand, der zwischen 20 und 70 % aller Arbeiter (zuzüglich der Selbständigen) schwankt.

Anhand der Fabrikstatistik lassen sich jedoch auch diese «Erwerbszweige mit gemischter Betriebsorganisation», wie sie in der Berufsstatistik genannt wurden, weiter zerlegen. Man hat nur von der Gesamtzahl der darin tätigen Personen die Zahl der Fabrikarbeiter zu subtrahieren. So erhält man zwar etwas zu grosse Zahlen für die Handwerker, weil die Inhaber von Fabriken und die kaufmännischen Angestellten der Fabriken nicht in Abzug gebracht werden können. (Sie werden durch die Fabrikstatistik nicht ermittelt.) Die Schlüsse, die wir aus den Zahlen ziehen, werden jedoch dadurch keineswegs abgeschwächt, sondern nur noch verstärkt.

Überhaupt sind die so getroffenen Unterscheidungen natürlich nicht ganz genau; doch, da immer dieselben Erwerbszweige von Zählung zu Zählung zusammengefasst werden, ist eine Betrachtung der Entwicklung der Summen dieser Erwerbszweige von Zähljahr zu Zähljahr durchaus statthaft.

In der nun folgenden Tabelle (A) sind zunächst die Erwerbszweige mit gemischter Betriebsorganisation in handwerks- und fabrikmässige zerlegt worden. Nicht mit der Fabrikstatistik vergleichbar bleiben nur ganz wenige unbedeutende Zweige. Hierauf folgen die überwiegend handwerksmässigen, dann die überwiegend fabrikmässigen Erwerbszweige und endlich die Bauunternehmungen. In der Rekapitulation wurden zu den überwiegend handwerksmässigen Erwerbszweigen die durch Zerlegung gewonnenen Zahlen der Handwerker in den Erwerbszweigen mit gemischter Betriebsorganisation hinzugezählt und analog mit den fabrikmässigen Erwerbszweigen verfahren. Dieselbe Tabelle, aber nur bis 1900 zurückreichend, findet sich auf Seite 32* der Berufsstatistik, doch wurden dort die Promillezahlen auf die Gesamtzahl der Erwerbenden und nicht auf die Erwerbenden in Gewerbe und Industrie bezogen.

Es lohnt sich der Mühe, die Tabelle A etwas näher anzusehen. In der ganzen Gruppe Gewerbe und Industrie hat sich seit 1888, also soweit wir die Zahlen zurückverfolgen können, ein grundlegender Wandel vollzogen.

[1]) D. h. die Erwerbszweige, in denen die Zahl der Fabrikarbeiter (nach der eidgenössischen Fabrikstatistik) 20 % aller Arbeiter einschliesslich der Selbständigen und der Lehrlinge (nach der Volkszählung) nicht überschreitet.

[2]) D. h. die Erwerbszweige, in denen über 70 % der Arbeiter Fabrikarbeiter sind.

A Betriebsorganisation	Erwerbende im ganzen				Erwerbende, Promille			
	1920	1910	1900	1888	1920	1910	1900	1888
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Erwerbende im ganzen	**1.852.053**	**1.759.431**	**1.514.404**	**1.274.047**	—	—	—	—
Gewerbe und Industrie	827.624	815.600	698.695	540.361	1000	1000	1000	1000
1. Erwerbszweige mit gemischter Betriebsorganisation	238.320	263.905	229.879	229.817	288	324	329	425
zerlegt in:								
a) handwerksmässige	133.013	150.268	148.408	170.229	161	184	212	315
b) fabrikmässige	101.421	110.565	78.646	57.920	122	136	113	107
c) unbestimmbar	3.886	3.072	2.825	1.668	5	4	4	3
2. Überwiegend handwerksmässige Erwerbszweige	194.995	212.943	193.212	139.681	236	261	277	259
3. Überwiegend fabrikmässige Erwerbszweige	315.557	250.290	210.297	133.468	381	307	301	247
4. Bauunternehmungen	78.752	88.462	65.307	37.395	95	108	93	69
Rekapitulation:								
Gewerbe und Industrie im ganzen	827.624	815.600	698.695	540.361	1000	1000	1000	1000
I. Handwerk	328.008	363.211	341.620	309.910	396	445	489	574
II. Fabrik	416.978	360.855	288.943	191.388	504	442	414	354
III. Bauunternehmungen	78.752	88.462	65.307	37.395	95	109	93	69
IV. Unbestimmbar	3.886	3.072	2.825	1.668	5	4	4	3

Der Anteil der im Handwerk Tätigen ist von 574 ‰ auf 396 ‰ zurückgegangen, der Anteil der in der Fabrik Beschäftigten ist von 354 ‰ auf 504 ‰ gestiegen, mit andern Worten, das Handwerk hat seine Bedeutung und überwiegende Stellung an die Fabrik abgetreten, es hat sich eine vollkommene Vertauschung zwischen diesen beiden Betriebsformen in bezug auf die Zahl der darin Tätigen vollzogen.

Besonders lehrreich ist eine Betrachtung der Promillezahlen, die unter 1., 2. und 3. angeführt sind. In den überwiegend handwerksmässigen Erwerbszweigen hob sich der Promillesatz von 259 (1888) auf 277 (1900) und sank dann aber auf 236 (1920), in den überwiegend fabrikmässigen Erwerbszweigen nimmt der Promillesatz seit 1888 stetig zu, er stieg von 247 auf 381.

Sehr auffällig sind die Promillezahlen in den Erwerbszweigen mit gemischter Betriebsorganisation. Zerlegt man diese nach der weiter oben angegebenen Methode, so erhält man für das Handwerk folgende Ergebnisse: Der Promillesatz hat sich von 315 im Jahre 1888 auf fast die Hälfte, auf 161 Promille im Jahre 1920, ermässigt, während die Promillesätze der in Fabriken Tätigen sich auch hier erhöht haben.

Wo immer möglich, sollte man die Einheiten nicht nur zählen, sondern auch wägen. Wenn man bedenkt, dass die Zahl der Berufstätigen in den Fabriken und ihre Zunahme nur ein schwaches Abbild von der wirtschaftlichen Bedeutung der Fabriken gibt, weil ja diese Organisationsform ihre Erfolge zum grössten Teil der verhältnismässigen Ersparnis an Arbeitskräften verdankt, wenn man die enorme Entwicklung der mechanischen Kräfte seit dem Jahre 1888 in den Fabriken in Berücksichtigung zieht, während im Handwerk der Kleinmotor keineswegs allgemein eingedrungen ist und vielfach nur gelegentlich Verwendung findet, wenn man sich endlich sagt, dass aus den oben dargelegten Gründen die Zahlen für das Handwerk noch etwas zu günstig sind, so wird man nicht umhin können, ihrem so ausgeprägten Rückgang eine erhöhte Bedeutung beizumessen.

In der Tat bestätigt eine eingehende Analyse, sie mag einsetzen von welcher Seite auch immer, die für das Handwerk im ganzen gemachten Wahrnehmungen. Man mag einwenden, die absoluten Zahlen der im Handwerk beschäftigten Personen zeigten ja noch eine kleine Zunahme seit 1888 (um 18.000), ja im Jahre 1910 seien die im Handwerk tätigen Personen vorübergehend auf 363.000 gestiegen. Aber berücksichtigt man die Bevölkerungszunahme seit dem Ende der achtziger Jahre, zieht man ferner die absoluten Zahlen der in der Fabrik Tätigen heran, die im gleichen Zeitraum von 191.000 auf 417.000 gestiegen sind, so kann man der relativ kleinen absoluten Zunahme der im Handwerk Tätigen

keine grosse Bedeutung beimessen. Sie ist in der Hauptsache verursacht worden durch eine vorübergehende Vermehrung der kleinen Existenzen um das Jahr 1910 herum, wie aus der folgenden Tabelle B hervorgeht.

B Betriebsorganisation	Selbständige (Meister, Unternehmer)			
	1920	1910	1900	1888
Überwieg. handwerksmässige Erwerbszw.	89.128	106.396	83.497	67.782
Überw. fabrikmässige Erwerbszweige. . .	10.142	9.632	10.004	10.058
Erwerbszweige mit gemischter Betriebsorganisation.	34.712	38.858	39.413	40.487
zerlegt in:				
Fabrik	3.589	3.465	2.808	1.924
Handwerk. . . .	31.123	35.393	36.605	38.563
Bauunternehmungen .	6.997	7.672	6.432	6.755
Rekapitulation:				
Selbständige im ganzen	**140.979**	**162.558**	**139.346**	**125.082**
Selbständige in:				
Handwerk.	120.251	141.789	120.102	106.345
Fabrik	13.731	13.097	12.812	11.982
Bauunternehmungen .	6.997	7.672	6.432	6.755

Sie ist in der Berufsstatistik nicht veröffentlicht worden, weil in ihr an einem Punkte eine nicht ganz einwandfreie Manipulation vorgenommen werden musste. Wir finden auch in dieser Tabelle, welche die Zahl der Selbständigen (Meister, Unternehmer) seit 1888 zur Darstellung bringt, die bekannte Einteilung in überwiegend handwerksmässige und überwiegend fabrikmässige Erwerbszweige. Soweit wären die Zahlen in Ordnung. Doch in den Erwerbszweigen mit gemischter Betriebsorganisation lässt sich für die Selbständigen die Zerlegung in Fabrik und Handwerk methodisch nicht einwandfrei durchführen, weil die Fabrikstatistik die Betriebsinhaber nicht ermittelt. Wir haben uns zu helfen gesucht, indem wir, und zwar nur für die Erwerbszweige mit gemischter Betriebsorganisation, die Zahl der Betriebsinhaber durch die Zahl der Betriebe ersetzt haben. Das ist im Grunde natürlich nicht statthaft, weil die Zahl der Inhaber kleiner ist als die Zahl der Betriebe. Da wir auf diese Weise etwas zu grosse Zahlen für die Fabrik abziehen, erhalten wir für das Handwerk etwas zu niedrige Werte. Der mögliche Fehler ist jedoch, wie man aus der Tabelle sieht, sehr geringfügig, und wir können mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass die Gesamtzahl der Selbständigen in Gewerbe und Industrie, die im Jahre 1920 140.979 betrug, sich im grossen ganzen so auf Handwerk, Fabrik und Bauunternehmungen verteilte, wie in der Tabelle angegeben ist.

Wir hätten also heute beiläufig 120.000 handwerksmässige Betriebe in der Schweiz, ebensoviel wie im Jahre 1900 und nur wenig mehr als im Jahre 1888. Eine vorübergehende Zunahme hat diese Zahl im Jahre 1910 erfahren durch Zunahme der Selbständigen in den überwiegend handwerksmässigen Erwerbszweigen um zirka 23.000. Die Zahl der Selbständigen in den Fabriken und Bauunternehmungen ist seit 1888 nahezu unverändert geblieben.

Berechnet man die Zahl der Arbeiter, die auf je 100 Selbständige entfallen, so findet man, dass in den überwiegend handwerksmässigen Erwerbszweigen im Jahre 1900 122 Arbeiter und Lehrlinge auf 100 Selbständige kamen. Diese Ziffer sank auf 95 im Jahre 1910 infolge der Erhöhung der Zahl der Selbständigen und stieg im Jahre 1920 auf 110. Jeder vierte Meister hat einen Lehrling. Wie man sieht, ist also der Kleinbetrieb in den handwerksmässigen Erwerbszweigen durchaus an der Tagesordnung. Dagegen in den überwiegend fabrikmässigen Erwerbszweigen entfallen auf 100 Selbständige jetzt 2593 Arbeiter einschliesslich der Lehrlinge. Wir konstatieren hier eine starke Zunahme der Betriebsgrösse, denn die entsprechenden Zahlen für 1910 und 1900 betrugen bloss 2173 und 1819.

Wie aus der folgenden kleinen Zusammenstellung ersichtlich ist, ist die Zahl der Lehrlinge in den überwiegend handwerksmässigen Betrieben seit 1900 von 20.000 auf nur 23.000 gestiegen, in den überwiegend fabrikmässigen Erwerbszweigen dagegen von 9000 auf 17.000. Wenig geändert hat sie sich in den Erwerbszweigen mit gemischter Betriebsorganisation.

	1920	1910	1900
Zahl der Lehrlinge in:			
1. überwiegend handwerksmässigen Erwerbszweigen . . .	22.903	21.047	20.463
2. überwiegend fabrikmässigen Erwerbszweigen	17.333	10.651	8.600
3. Erwerbszweigen m. gemischter Betriebsorganisation . .	15.419	13.757	14.217
4. Bauunternehmungen . . .	2.296	1.851	1.247

Der Berufsband der Volkszählung enthält über diese Verhältnisse noch eine Fülle von Einzelheiten, die namentlich zeigen, dass die Zahl der Lehrlinge in den einzelnen Handwerkerberufen, bezogen auf 100 Erwerbende, recht verschieden ist. Man sollte dabei aber auch die verschiedene Dauer der Lehrzeit in Betracht ziehen, die es mit sich bringt, dass eine Volkszählung unter sonst gleichen Umständen eine verschiedene Zahl von Lehrlingen jeweilen ermitteln muss. Ein deutliches Bild über den Nachwuchs im Handwerk lässt sich daher aus der

Betrachtung der Lehrlingsverhältnisse allein kaum gewinnen. Dankbarer ist eine Untersuchung der Altersgliederung der Berufstätigen in Handwerk und Fabrik, und diese nimmt denn auch im Berufsbande der Volkszählung von 1920 einen verhältnismässig breiten Raum ein.

Eine Betrachtung der Altersverhältnisse im Handwerk zeigt nämlich, dass die Zahlen in vielen Handwerken noch bedeutend niedriger sein würden, wenn wir eine Stetigkeit im Altersaufbau hätten, wenn nicht starke relative und auch absolute Anhäufungen im 35. bis 44. Lebensjahr vorhanden wären. Diese haben vermutlich ihre Ursache in einer Geburtenwelle, welche in den siebziger Jahren über die Schweiz ging. Die in Frage kommende, numerisch starke Generation wandte sich natürlich nicht nur dem Handwerk zu, sondern wohl allen möglichen Berufen, aber das Handwerk pflegt die darin Tätigen viel länger festzuhalten als die Fabrik, die jüngere Kräfte bevorzugt. Jene starken Bestände an ältern Meistern und Gesellen wird die nächste Volkszählung nicht mehr oder nur in sehr reduziertem Masse antreffen. Anderseits fehlt es, wenigstens bis heute, an Nachwuchs. Auch hierüber gibt die Altersgliederung in Tabelle 9 des Berufsbandes die nötigen Aufschlüsse für das Jahr 1920. Dass dieser Mangel an Nachwuchs aber keineswegs eine nur vorübergehende Erscheinung ist, die sich zufällig in der Zählung von 1920 findet, das lässt sich leicht beweisen. Die Zählungen von 1910 und 1900 haben die *Erwerbenden* in den einzelnen Erwerbszweigen nach dem Alter gegliedert, und zu Vergleichszwecken gruppierte die Volkszählung von 1920, da die maschinelle Bearbeitung viel rascher zu Ende kam, als vorausgesehen wurde, das gesamte Zahlenmaterial ausser nach dem persönlichen Beruf auch in derselben Weise. Diese Ergebnisse sollen in einer besondern Publikation veröffentlicht werden, wir haben aus ihr die Tabelle C zusammengestellt, aus der der Rückgang im Nachwuchs in den handwerksmässigen Erwerbszweigen sehr deutlich in Erscheinung tritt. Einige Ausnahmen sind selbstverständlich vorhanden, so z. B. bei den Coiffeuren, wo die Moderichtung das Handwerk begünstigte, ferner in der Kaminfegerei usw. Die Summenzahlen werden durch diese Ausnahmen und die Zahlen der im ganzen noch lebenskräftigen Handwerke, wie die der Bäcker und Photographen, etwas abgeschwächt. Trotzdem sieht man, dass die männlichen Arbeiter unter 30 Jahren im Handwerk von 73.000 im Jahre 1900 auf 39.000 im Jahre 1920 zurückgegangen sind. Die Gesamtzahl der männlichen Erwerbenden in den handwerksmässigen Erwerbszweigen bezifferte sich auf 103.000, also stehen nur zirka 38 % im Alter von unter 30 Jahren.

Diese Abnahme im Nachwuchs, die im Berufsbande der Volkszählung von 1920 durch die Tabelle auf Seite 96* noch besonders deutlich illustriert wird, gibt auch deswegen zu denken, weil ja die Bevölkerung im ganzen seit 1900 eine wesentliche Zunahme erfahren hat, und gerade auch in den Altersklassen, die für unsern Vergleich in Betracht kommen. So findet man denn auch in den meisten der überwiegend fabrikmässigen Erwerbszweige keine Abnahme, sondern eine starke absolute Zunahme in den Altersklassen bis zum 30. Lebensjahr.

Noch einen gewichtigen Einwand könnte man gegen unsere Ausführungen erheben. Man könnte sagen, dass sich eine Berufsstatistik sehr wenig eigne, um über die Verhältnisse im Handwerk Licht zu verbreiten, weil sie wohl die Zahl der Selbständigen in den handwerksmässigen Erwerbszweigen, ferner der Gesellen und Lehrlinge ermittelt, aber über die Handwerker gar keinen Aufschluss gibt, welche in Fabriken *als Handwerker* beschäftigt werden. In den Erwerbszweigen, die wir als überwiegend fabrikmässig bezeichnet haben, müssen sich in der Tat zahlreiche Handwerker finden, und es ist eine bekannte Erscheinung, dass die Fabriken eine Zufluchtsstätte für gelernte Handwerker sind, die dort noch sehr zahlreich Gelegenheit haben, ihre Kenntnisse und besondere Ausbildung zu verwerten.

Die Volkszählung von 1920 hat nun aber auch diesem Gedanken Rechnung getragen und durch die Kombination von Erwerbszweig und persönlichem Beruf festgestellt, welche Handwerker und wieviele von ihnen in jedem einzelnen Erwerbszweig der Gruppe Gewerbe und Industrie vorhanden sind. Diese Nachweise finden sich in aller Ausführlichkeit in der Tabelle 14 des Tabellenteiles der Berufsstatistik. Die Verwendungsmöglichkeit gelernter Handwerker in andern Erwerbszweigen als in ihrem eigentlichen Berufe ist ausserordentlich verschieden je nach dem Handwerke, das in Frage steht. Schreiner z. B., die sich als solche in die Zählpapiere eingetragen haben, finden sich in der Schreinerei 16.000 vor, in andern Erwerbszweigen 7000. Schlosser finden sich in der Bau- und Kunstschlosserei 8000, in andern Erwerbszweigen 17.000, Tapezierer in der Tapeziererei 2000 und in andern Erwerbszweigen 1000. Im ganzen entfallen auf 330.000 Handwerker, die im eigenen Handwerk beschäftigt sind, rund 57.000 Handwerker, die in andern Erwerbszweigen ein Unterkommen fanden.

Es wäre äusserst wertvoll, zu wissen, wie diese Zahlen bei frühern Erhebungen ausgesehen haben. Da aber eine Erhebung nach dem persönlichen Beruf in Kombination mit dem Erwerbszweige im Jahre 1920 zum erstenmal durchgeführt wurde, so müssen wir abwarten, was die nächste eidgenössische Volkszählung darüber bringt. Jedenfalls ist die Möglichkeit für die Handwerker, in den Fabriken Beschäftigung zu finden, keineswegs in bedeutendem Ausmasse vorhanden und überdies auf ganz bestimmte Handwerke beschränkt.

C Überwiegend handwerksmässige Erwerbszweige	Erwerbende im Alter von								
	unter 20 Jahren			20—24 Jahren			25—29 Jahren		
	1900	1910	1920	1900	1910	1920	1900	1910	1920
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Männliche Erwerbende der folgenden Erwerbszweige	**16.925**	**17.040**	**15.632**	**19.218**	**17.277**	**13.324**	**16.608**	**16.336**	**10.510**
Bäckerei	2.402	2.846	3.110	2.629	2.378	2.349	2.132	2.029	1.376
Käserei, für sich bestehend	753	845	553	1.091	1.054	671	887	768	533
Metzgerei und Wursterei	1.805	1.846	1.836	2.084	1.864	1.787	1.770	1.758	1.224
Herrenschneiderei	1.152	1.103	1.136	1.823	1.464	1.058	1.921	1.618	902
Coiffeure	693	821	941	829	952	821	636	834	552
Dekorative Bearbeitung des Glases etc.	29	53	26	46	44	23	27	53	25
Asphalt- u. Zementarbeiten	8	9	16	10	14	17	18	25	28
Gipserei und Stukkaturarbeiten	870	777	344	952	791	294	843	911	300
Flach- und Dekorationsmalerei	1.419	1.569	968	1.552	1.901	1.025	1.430	1.895	1.156
Tapeziererei	427	411	303	394	364	212	302	335	210
Glaserei, für sich bestehend	175	160	60	246	211	71	262	212	60
Dachdeckerei	307	305	216	434	442	294	407	427	322
Hafnerei	308	296	255	375	308	205	342	373	160
Kaminfegerei	174	208	198	199	172	226	160	167	170
Desinfektionsanstalten	—	3	15	—	2	22	—	4	23
Schnitzerei [1])	—	81	97	—	126	66	—	137	62
Küferei und Küblerei	422	217	288	683	270	199	552	296	141
Korbwaren, Sesselgeflechte	257	257	220	280	224	147	277	269	186
Besenbinderei	8	—	2	12	3	1	5	7	1
Buchbinderei und Schreibbücherfabrikation	580	602	510	421	435	358	439	365	281
Sattlerei, Lederwarenfabrikation	857	698	713	758	688	638	598	630	491
Hammer-, Zeug-, Huf- und Wagenschmiederei	1.710	1.493	1.476	1.708	1.320	976	1.197	1.041	783
Messerschmiederei	80	69	140	53	68	80	50	76	71
Schleiferei u. Sägenfeilerei	45	52	19	43	32	25	41	26	21
Spenglerei	1.193	1.295	1.079	1.088	1.041	836	1.014	1.052	688
Kupferschmiederei	145	106	79	142	90	56	121	85	52
Wagnerei und Karrosserie	981	788	887	1.211	865	700	1.022	785	553
Photographische Ateliers	125	130	145	155	154	167	155	158	139
Weibliche Erwerbende der folgenden Erwerbszweige	**16.230**	**16.905**	**16.481**	**14.559**	**13.513**	**12.475**	**7.998**	**8.616**	**7.650**
Damenschneiderei	12.303	12.242	11.398	10.876	9.843	8.550	5.789	6.098	5.100
Näherei, Wäschekonfektion	3.056	3.271	4.030	2.783	2.715	2.967	1.640	1.938	1.909
Modisterei	839	1.364	1.019	866	939	927	538	569	627
Künstliche Blumen	32	28	34	34	16	31	31	11	14

[1]) War 1900 zur Bildhauerei gerechnet worden.

Und nun die Gründe für den Rückgang des Handwerks. Gründe pflegen früher da zu sein als der Nachweis der Tatsachen, die einer Erklärung bedürfen. Über die Ursachen des Rückganges des Handwerks existiert eine so ausgebreitete Literatur, dass man füglich auf sie verweisen kann. Namentlich die Enquete des Vereins für Sozialpolitik brachte überreichliches Material, das von Hans Grandke in Schmollers Jahrbüchern für Gesetzgebung und Verwaltung, Jahrg. 1897, übersichtlich zusammengestellt ist. Die dort angeführten Zustandsschilderungen der einzelnen Handwerke haben wohl heute noch, und auch für unser Land, Bedeutung, und man wird auf sie zurückgreifen können. Uns galt es hier nur, an einem erschöpfenden Zahlenmaterial für die Schweiz zu zeigen, dass die Ergebnisse der damals durchgeführten partiellen Erhebung auch in unserem Lande Geltung haben.

Alfred Frey †

24. August 1859—22. September 1924.

Mitten aus einem reichen Tagewerk ist am Morgen nach dem Bettag Nationalrat Dr. rer. cam. h. c. Alfred Frey, seit 1882 Sekretär, seit 1900 Mitglied, seit 1906 Vizepräsident und seit 1917 Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins in Zürich, von uns geschieden. Unerwartet früh und plötzlich. Die Schweiz verliert an ihm einen der hervorragendsten Führer ihrer Wirtschaftspolitik, Handel und Industrie ihren besten und umfassendsten Vertreter.

Was ihn vor andern Wirtschaftspolitikern vor allem auszeichnete, war die Höhe seines Standpunktes *über* den mannigfach sich kreuzenden Sonderinteressen und die seltene Fähigkeit, als ehrlicher Makler zwischen ihnen zu vermitteln. Seine von Jahr zu Jahr tiefer gründende und weiter ausgebreitete Beherrschung der objektiven Tatbestände und Zusammenhänge der verschiedenen Teile unserer Volkswirtschaft gestattete ihm, von dieser hohen Warte, aus vogelschauartigem Überblick über das Ganze und seine Teile, den Grad der Berechtigung der vielfach widerstreitenden Wünsche und Begehren gegeneinander abzuwägen und einem jeden Rechnung zu tragen, soweit es irgend zu verantworten war. In dieser Jahrzehnte hindurch fortgesetzten Übung hatte er ein hohes Mass staatsmännischer Einsicht und sicherer Unterscheidung über die Grenzen des Zuträglichen und des Erreichbaren erworben, das sich in beständiger Praxis immerfort weiter entwickelte und schärfte.

Nach Cramer-Freys ausdrücklichem Wunsche ist er seit dessen Tode (1900) zu einem ersten Führer der schweizerischen Handelspolitik herangereift. Mit seinen höhern Zwecken ist er zusehends gewachsen. Er war es gewohnt, vor keiner Verantwortung zurückzuschrecken. In unablässiger Arbeit hat er in den grössern und grössten Aufgaben dieselbe Treue bewiesen, die er bis dahin in langjähriger Kleinarbeit bewährt hatte. Im Ratssaal zu Bern und in den Verhandlungen mit dem Ausland, von 1904 bis 1906, hat er sich immer mehr als der richtige Mann zur wirksamen Vertretung der schweizerischen Volkswirtschaft erwiesen. Seine eindringende Sachkenntnis war gepaart mit seltener Klugheit und Urteilskraft. Sein aufrechter, gerader Charakter wurde in seiner Klarheit und Entschiedenheit stets geleitet durch das Streben nach Gerechtigkeit im Dienste der allgemeinen Wohlfahrt. Die Festigkeit seines Wesens war getragen und gemildert durch ruhige Überlegung, und je nach dem Ziel und der Sache, um die es sich gerade handelte, auch durch Einlenken und Nachgiebigkeit am geeigneten Ort.

In diesem stetigen klugen und gerechten Abwägen der widerstreitenden Kräfte und Begehren wuchsen ihm die Flügel zu immer höhern Zielen. Die Fähigkeit und Eignung zur Vermittlung, womöglich zur Versöhnung abweichender Standpunkte hat er zu wahrer Virtuosität entwickelt. Zur höchsten Schule dafür sind die Wirrnisse der Kriegszeit geworden. Da war Alfred Frey recht in seinem Element. Auch in den schwierigsten Lagen bewährte sich sein nüchternes, männliches Mass. Wenn mitten im Sturm und Drang der Kriegswirtschaft für die unentrinnbare Zwangsjacke der S. S. S. schliesslich eine für die Schweiz halbwegs erträgliche Form durchgesetzt werden konnte, so verdanken wir das ihm. Auch in jener kritischsten Lage wusste er für die Schweiz wenigstens noch zu retten, was überhaupt noch möglich war.

Das allgemeine Vertrauen, das er in steigendem Masse genoss, beruhte aber nicht nur auf seiner Beherrschung des Stoffs und auf seiner bedeutenden